

Schöne neue Welt? Krankheit und Behandlung im Wandel der Zeit – Fachtagung und Herbstfest der Kammer



*Vizepräsidentin Dr. Benecke moderiert die
Fachtagung*

„Schöne neue Welt? Krankheit und Behandlung im Wandel der Zeit“ – das war der Titel der diesjährigen Fachtagung der LPK am 28. September 2013. Insgesamt 140 Besucher kamen in die Alte Mensa der Universität Mainz, um den Vorträgen renommierter Referentinnen und Referenten zu lauschen. Es ging um die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen Psychotherapie und Internet. Prof. Dr. Christine Knaevelsrud von der Freien Universität Berlin stellte den Einsatz neuer Kommunikationsmedien in der psychotherapeutischen Versorgung am Beispiel eines Behandlungszentrums für Folteropfer vor. Sie machte vor allem deutlich, dass Therapie mithilfe des Internets eine sinnvolle Ergänzung sein kann, z. B. wenn die Patienten den Therapeuten nicht aufsuchen können. RA Hartmut Gerlach, juristischer Berater der LPK, informierte über die rechtlichen Grundlagen. Er stellte fest, dass in der Berufsordnung keine grundsätzlichen Verbote

im Hinblick auf den Gebrauch des Internets zu finden sind. Diplom-Psychologe Kai W. Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ambulanz für Spielsucht in Mainz, analysierte die vielfältigen Möglichkeiten virtueller Beziehungen im Netz. Er verwies darauf, dass eine intensive Beziehungspflege über das Internet nicht dazu führen muss, dass reale Beziehungen verkümmern. Last but not least sprach Prof. Dr. Nicola Döring, Professorin an der Universität Ilmenau, über die Aufnahme und die Aufrechterhaltung von Freundschaften und Liebesbeziehungen im Internet. Ihre These: Menschen, die gute reale Beziehungen haben, profitieren auch von den Möglichkeiten der Beziehungspflege im Internet. Gleichzeitig zeigt sich jedoch



Ein Blick ins Auditorium

auch, dass die Menschen, die im realen Leben Probleme mit Beziehungen haben, auch im Netz nur schwer Anschluss finden und deshalb umso mehr vom sozialen Kontakt ausgeschlossen sind.

Letztlich kann man das Fazit ziehen, dass die Digitalisierung die Beziehungen der



Junge KollegInnen sind feste am Feiern

Menschen beeinflusst und deshalb auch Auswirkungen auf die Psychotherapie hat. Wichtig ist es, die Möglichkeiten zu erkennen, die die neuen Kommunikationswege für die psychotherapeutische Behandlung bieten, ohne dabei mögliche Risiken aus den Augen zu verlieren.

Und anschließend das Herbstfest ...

Und wer viel arbeitet, der darf auch kräftig feiern – das bewiesen die Besucher im Anschluss an die Fachtagung auf dem Herbstfest der LPK. Bei toller Musik, gutem Essen

und leckerem rheinhessischem Wein feierten die Besucher bis in die Nacht. Viele Mitglieder nutzten die Möglichkeit, um gegenseitige Erfahrungen auszutauschen, mit dem Vorstand ins Gespräch zu kommen oder um berufspolitische Fragestellungen zu diskutieren.

Gemeinsam Verantwortung im Gesundheitswesen übernehmen Round-Table-Gespräch der Kammer RLP mit Fach- und Berufsverbänden

Zum ersten Mal traf sich der Vorstand der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz mit den rheinland-pfälzischen Psychotherapie-Fach- und Berufsverbänden zu einem Round-Table-Gespräch. Ziel des Treffens war es, einen Austausch zwischen dem Kammervorstand und den Berufs- und Fachverbänden zu wichtigen gesundheits- und berufspolitischen Fragestellungen zu ermöglichen.

Diskutiert wurde vor allem über das weitere Vorgehen in Bezug auf die Direktausbildung. Dabei machte der LPK-Vorstand deutlich, dass es das Ziel der rheinland-pfälzischen Kammer ist, die Regie über

die Strukturdiskussion zur Direktausbildung selbst zu übernehmen. Das ist wichtig, um aus der Position des Reagierens herauszukommen. Gesprochen wurde auch über die Zugangsvoraussetzungen einer Psychotherapie-Ausbildung. Auch hier vertreten die Kammer und die Fach- und Berufsverbände die gleiche Position: Nur der Master-Abschluss darf in Rheinland-Pfalz als Zugang zur Ausbildung akzeptiert werden.

Insgesamt ist deutlich geworden, dass genügend tragfähige Gemeinsamkeiten von Kammer und Fachverbänden vorhanden sind, um ein gemeinsames politisches Vorgehen zu ermöglichen. Um den Berufs-

stand der Psychotherapeuten politisch im Gesundheitswesen zu positionieren, müssen und wollen alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Dazu gehört es auch, aktiv noch mehr Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel bei der Notfall-Psychotherapie oder bei Bereitschaftsdiensten.

Die Gesprächspartner waren sich einig: Dieses Round-Table-Gespräch ist wichtig, um sich auch in Zukunft strategisch und politisch abstimmen zu können. Es ist ein wichtiger Schritt für mehr Gemeinsamkeit! Deshalb wollen sich die Beteiligten auch in Zukunft einmal pro Jahr zum Austausch und zur Abstimmung treffen.

Wie kann die psychotherapeutische Versorgung verbessert werden? Der Vorstand der LPK diskutiert mit Ministerium, Krankenkassen und KV

Dem Vorstand der LPK Rheinland-Pfalz ist es ein Anliegen, konkrete Lösungen zur Verbesserung der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung anzubieten. Aus diesem Grund lud er im Oktober 2013 das rheinland-pfälzische Gesundheitsministerium, die Krankenkassen sowie die Kassenärztliche Vereinigung zu einer Gesprächsrunde ein. PD Dr. Udo Porsch stellte die Folgen der psychotherapeutischen Unterversorgung vor. Peter Andreas Staub erläuterte, dass die rheinland-pfälzischen Psychotherapeuten in Bezug auf ihre Arbeitsauslastung über dem Bundesdurchschnitt liegen. Im Versorgungsatlas der Kassenärztlichen Vereinigung werden die überlangen Wartezeiten auf psychotherapeutische Behandlung aufgeführt. Ein von der KV prognostizierter 20-prozentiger Anstieg psychotherapeutischer Leistungen bis 2020 ist auch durch die neugeschaffenen Sitze der aktualisierten Bedarfsplanung, die etwa eine 10-prozentige Verbesserung besonders auf dem Land erbringt, nicht auf-

zufangen. Der Vorstand machte deutlich, dass die Arbeitszeiten von Organmedizinern und Psychotherapeuten nicht direkt miteinander verglichen werden können: In der Psychotherapie kommen zu den persönlich zu erbringenden Therapiezeiten noch die umfangreichen Vor- und Nachbereitungszeiten hinzu. Außerdem können Ausfallzeiten aufgrund von Fortbildung, Erkrankung oder Urlaub nicht durch Vertretungen aufgefangen werden. Bei den Medizinern umfassen die abgerechneten Arbeitszeiten immer auch Leistungen von Angestellten und medizinischem Hilfspersonal.



Alfred Kappauf stellte den Krankenkassenvertretern, dem Ministerium und der Kassenärztlichen Vereinigung die Lösungsideen vor, die der Vorstand der LPK entwickelt hatte:

- Mehr KV-Zulassungen, als dies die jetzigen Verhältniszahlen ermöglichen: Dies

sei ohne Weiteres durch regionale Beschlüsse des Landesausschusses für Ärzte und Krankenkassen zu erreichen.

- Bessere Bedingungen für Jobsharing-Praxen durch Aufhebung der Leistungsbegrenzungen.
- Mehr Versorgungsbausteine, die bedarfsgerechter und vielfältiger sein müssen: Als Beispiele nannte Kappauf psychotherapeutische Sprechstunden, eine bessere Honorierung der Akutversorgung zur Krisenintervention, Erhaltungstherapie bei chronisch Kranken (kurze

Interventionen zur Gesunderhaltung, z. B. bei Sucht) und eine Teilnahme an Bereitschaftsdiensten. Zusätzlich forderte er eine Erleichterung für die Erlangung der Befugnisse zur Gruppentherapie und – analog ärztlicher Psychotherapeuten – die generelle Abrechnungsgenehmigung für Gruppentherapie bei ausgebildeten Psychotherapeuten sowie Erleichterungen bei der Beantragung der Gruppenpsychotherapie.

- Mehr Prävention im Bereich der seelischen Gesundheit durch die Einbezie-

hung von Psychotherapeuten in Projekte der Gesundheitsförderung in Schulen, am Arbeitsplatz, in DMPs und bei Menschen in prekären Lebenssituationen.

Die Gesprächspartner tauschten sich über die entwickelten und vorgestellten Lösungskonzepte aus. Eine schnelle Einigkeit konnte zwar nicht erwartet werden, aber dennoch – dieses Gespräch war ein erster Schritt in die richtige Richtung. Weitere Gespräche des LPK-Vorstands mit Kassenvertretern werden folgen.

Kulturwandel als Unternehmensstrategie – das Betriebliche Gesundheitsmanagement von morgen

Da psychische Belastungen am Arbeitsplatz krank machen können, setzt sich die LPK an vielen Orten für Konzepte zur Vermeidung arbeitsbedingter psychischer Gesundheitsgefährdung ein. In diesem Zusammenhang haben wir eine interessante Veranstaltung besucht, die erwähnenswert und richtungsweisend ist:

„Wenn Lernen oder eine Veränderung stattfinden soll, dann muss vorher eine Erfahrung ‚unter die Haut‘ gehen“. Dieser Satz stammt von Gerald Hüther, dem bekannten Neurobiologen der Universität Göttingen. Hüther war einer der Gastredner der Veranstaltung „Kulturwandel als Unternehmensstrategie“ am 3. September 2013 in Bad Kreuznach, zu der auf Einladung von Wirtschafts- und Tourismusministerin Eveline Lemke über 200 Teilnehmer aus Unternehmen, Behörden und gesellschaftlichen Institutionen nach Bad Kreuznach ins Haus des Gastes kamen, um über neue, ganzheitliche Impulse im Kontext betriebliches Gesundheitsmanagement zu diskutieren.

Hüther postuliert in seinem Vortrag, dass nur durch die Schaffung von günstigen Voraussetzungen am Arbeitsplatz die Entfaltung menschlicher Potenziale möglich wird. Diese Voraussetzungen, wie z. B. eine unterstützende Führung, kollegiales Miteinander und Förderung individueller Potenziale, setzen im Gehirn Botenstoffe frei, die das Wohlbefinden der Mitarbeiter und damit deren psychische Befindlichkeit begünstigen. Vor diesem Hintergrund sieht



Wirtschaftsministerin Eveline Lemke Lösungsansätze nur in langfristigen Strategien. „Betriebliches Gesundheitsmanagement ist mehr als nur eine einzelne Maßnahme. Ganzheitlich betrachtet geht es um eine Organisationsveränderung und das ist Chefsache! Denn: Nicht das Unternehmen mit dem meisten Kapital hat heute im Wettbewerb die Nase vorne, sondern das mit gesunden, stabilen Mitarbeitern“, so die Ministerin.

Ein erfolgreiches Beispiel eines gelungenen Kulturwandels stellt Heribert Gathof vor, der Geschäftsführer von Eckes-Granini in Nieder-Olm. „Kollektive Intelligenz“ – diese Erfahrung und das Konzept der „Wisdom of Crowds“ habe er übernommen, als er im Jahr 2000 die Führung von Eckes-Granini Deutschland übertragen bekam. Nach seinem Antritt sei die Unternehmensstrategie nicht mehr allein von der Geschäftsleitung bestimmt worden, sondern sei unterstützt worden von einem Team,

das sich aus allen Bereichen und Hierarchieebenen zusammensetzte. 40 Mitarbeiter hätten sich im Jahr 2000 mehrfach zu Workshops getroffen und sich die Frage gestellt „Wo steht Eckes-Granini im Jahr 2005?“. Um das Gemeinschaftsgefühl der Mitarbeiter zu entwickeln, gibt es bei Eckes-Granini seit über zehn Jahren ein jährliches Kick-Off Event. Fast das gesamte Unternehmen stoppt für zwei Tage die reguläre Arbeit und zieht sich zurück. Die Events können sehr unterschiedlich aussehen. Als Highlight gilt das Jahr, als der Geschäftsführer in Tigermuster-Stiefeletten als Thomas Gottschalk-Version ein firmeneigenes „Wetten, dass ...“ veranstaltete. Die Belegschaft zog mit Muskelkraft einen mit Saft vollbeladenen Vierzigtonner über das Produktionsgelände. „Was bringt ein solches Event?“ Indem es positive Emotionen auslöse, stärke es das Wir-Gefühl und die Zugehörigkeit zum Unternehmen, so Gathof. In Hüthers Worten: „Es geht unter die Haut“. Fragt man Gathof, dann waren das Befragen der Weisheit der Gruppe und die Stärkung der Eigenverantwortung jedes einzelnen Mitarbeiters die entscheidenden Maßnahmen zur Veränderung der Unternehmenskultur gewesen.

Die neurobiologischen Grundlagen sowie das Beispiel Eckes-Granini werden in der anschließenden Podiumsrunde mit Vertretern regionaler Unternehmen lebhaft diskutiert. Moderator Luhe von RPR1 spricht neben Gathof und Hüther auch mit Vertreterinnen des Zweiten Deutschen Fernsehens, der Sparkasse Rhein-Nahe, Werner &

Mertz, prevent.on und Frau Dr. Kaster-Meurer, Oberbürgermeisterin der Stadt Bad Kreuznach und die Gruppe leitet am Ende zentrale Forderungen für einen Kulturwandel ab:

- Die Schaffung einer mitarbeiterorientierten Unternehmens- und Führungskultur;
- Die Erstellung von Plänen und Maßnahmen zur langfristigen Mitarbeiterbindung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und damit verbunden der Erhalt der kognitiven Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter;

- Die Entwicklung von lebensphasenspezifischen Konzepten in der Gesundheitspolitik;
- Die Entwicklung des Wissens um die Ablauforganisation bei der Hilfestellung (psychisch oder körperlich) belasteter Mitarbeiter;
- Und nicht zuletzt: Die Stärkung der Eigenverantwortung von Mitarbeitern im Erhalt der individuellen Gesundheit.

Abschließend stellt der Moderator dem Eckes-Geschäftsführer die Frage nach den

spürbaren Auswirkungen einer veränderten Unternehmenskultur auf das Wohlbefinden der Mitarbeiter. Gathof berichtet, dass sein Strategieteam seit dem Jahr 2000 weiterhin alle zwei bis drei Jahre gemeinsam die Ausrichtung von Granini beleuchte. Zusätzlich zur „Weisheit der Vielen“ seien alle strategischen Ausrichtungen bereits in den Abteilungen verankert und erleichterten der Geschäftsleitung die Führung der Mitarbeiter: „Die Menschen haben es ja mitentwickelt – ich brauche danach also nicht mehr zu überzeugen. Das ist energiesparend für uns alle“, freut sich der Chef.

Vertreterversammlung der Kammer am 26. Oktober 2013

Am 26. Oktober 2013 fand die Herbstsitzung der Vertreterversammlung der Landespsychotherapeutenkammer statt. Einen ausführlichen Bericht hierzu lesen Sie im Rundbrief der Kammer, zu finden auf der Homepage unter:

www.lpk-rlp.de/cms/fileadmin/pdf-downloads/Rundbrief_2-2013.pdf

Ein Blick in den Tagungsraum der Vertreterversammlung



Neue Kontaktdaten der LPK Rheinland-Pfalz

Die **Telefonnummern** und die **Faxnummer** der Geschäftsstelle haben sich geändert. Ab sofort erreichen Sie uns unter den folgenden Nummern:

Allgemeine Fragen:	06131/93055-10
Fort- und Weiterbildung:	06131/93055-16
Veranstaltungszertifizierung:	06131/93055-11
Mitgliederverwaltung/Beitrag:	06131/93055-12
Rechtliche Fragen:	06131/93055-13

Fax-Nummer:
06131/93055-20

E-Mail-Adressen erwünscht!

Um die Verwaltungskosten so gering wie möglich zu halten, möchten wir in Zukunft verstärkt dazu übergehen, allgemeine Informationen per E-Mail zu verschicken. Deshalb möchten wir alle Mitglieder, die uns ihre E-Mail-Adressen noch nicht zugesendet haben, bitten, dies zu tun. Adresse: anja.schanschol@lpk-rlp.de.

Geschäftsstelle

Wilhelm-Theodor-Römheld-Str. 30
55130 Mainz
– neue Telefonnummern siehe links –
service@lpk-rlp.de
www.lpk-rlp.de

An der Gestaltung dieser Seiten wirkten mit:

*Gisela Borgmann-Schäfer,
Jürgen Kammler-Kaerlein,
Stefanie Rosenbaum,
Dr. Nadine Schuster,
Petra Regelin.*

Beitrag 2014

Anlage zur Beitragsordnung vom 14. November 2012 (Psychotherapeutenjournal 4/2012, Einhefter Seite 13-14)

Aufgrund von § 2 Abs. 4 Satz 1 der Beitragsordnung hat die Vertreterversammlung am 26. Oktober 2013 beschlossen, die Höhe des Regelbeitrags für das Jahr 2014 auf 540,00 Euro festzusetzen.

Die Höhe des Regelbeitrags wird nach Genehmigung des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie vom 14.11.2013 Az. 652-01/723-10.4 hiermit ausgefertigt und ist öffentlich bekannt zu machen.

Mainz, den 20. November 2013

Alfred Kappauf, Präsident